

# Batik in alten Balken

## Nachlese zur Ausstellung von Sunhild Wollwage

Um die Galerie Burg war es in letzter Zeit ruhiger geworden, der Besitzer, Kunstmaler Benz, musste aus gesundheitlichen Rücksichten mit Ausstellungen pausieren. Es sei aber von vornherein gesagt, dass die Galerie nichts von ihrem früheren Charakter und Charme in der Zwischenzeit verloren hat, und die Umgebung bei einem ungezwungenen Besuch immer nur erfreut. Es ist auch nicht verwunderlich, wenn die Wiederaufnahme der ersten Ausstellung mit diesen Batikarbeiten begonnen wurde. Sunhild Wollwage gehört zum Urstamm der Aussteller und diese Galerie eignet sich mit den eher materialbetonten, alten Holzbalken, Wänden und total ausgelaufenen Holzbalkenböden bestens zur Ausstellung der materialfeinen Batik.

Die Künstlerin hat die letzten Jahre mehrmals im Ausland ausgestellt und wurde auch zur Deutschen «Textilausstellung» eingeladen. Es ist mühselig bei Wollwages Batik von der grossen Technik zu sprechen. Wollwage verfügt schon lange voll und ganz über ihr Handwerk und ihre Durchhaltedisziplin. Die früheren Arbeiten waren und wuchsen im Kunsthandwerk, ihr jetziges Streben geht in manchen Batiken weiter in eine freiere Kunstauffassung. Ihre Kunstwelt ist sehr geschlossen und nur so ist die-

ses schöne produktive Werk zu erklären. Mehrere Bildideen verstecken sich in der ihr eigenen Märchenwelt, eine Märchenwelt, die mit viel Phantasiegewächsen und einem Gemisch zwischen Ornamentik und freier Gestaltung meistens in einem Innenraum vegetiert. Hie und da lässt sich gerade in diesem Themenkreis ein leichter Anflug von Maniertheit nicht verbergen. Anregungen aus Steinen, chemischen und physikalischen Bildern (Mikroskop), helfen den grossen Wortschatz in dieser Bilderwelt zu erneuern und zu erweitern, oder was sehr wichtig ist, in eine andere Thematik umzusiedeln. So spricht ein sehr starker Gestaltungswille aus den gesteinsähnlichen Bildern. Im oberen Raum, wo die Grossformate hingen, hätten mehrere Batiken verdient, speziell auf sie einzugehen. «Das grosse Werden» mit seiner sehr schönen, erdhaften Farbgebung hat auf mich den nachhaltigsten Eindruck gemacht. Dieses dynamische Tuch lässt Ideen an eine grosse, in sich teilende Zelle, mit der noch geschlossenen feinen Aussenwand aufkommen. In dieser Zelle häufen sich die verschiedensten Grundformen, gemischt mit Naturwunder in einer geordneten Zufälligkeit. Die Formen spielen sich in einer scheinbar freien Bewegung gegenseitig aus. Diese Batik ist trotz dieser starken Bewegung

LIECHTENSTEINER  
VOLKSBLATT

22.6.78

eine in sich geschlossene, harmonische Komposition. Wenn von Harmonie gesprochen wird, so ist die «Sternenmeditation» geradezu beispielhaft. Der Aussenbereich, der bei Wollwage ganz typisch ist, und ohne den sie kaum eine Batik herstellt, liegt in einem neutralen Mittelton. Vom hellen, hart begrenzten Kreisrand wächst das Bild über ganz leichte Kreis-, Sternformen in Violett und hellem Blau, in die absolute, dunkle Violette Fläche im Zentrum.

Das «Sonnenkreuz», die vielleicht schönste Batik in der Grundanlage, zeigt einen langen Reifungsprozess. Ein Ornament oder doch etwas anderes? Ein Ornament und dieses Etwas, das bei den Romanikern oder anderen grossen Kulturepochen aufscheint, wo ein Pflanzenornament einen Wald darstellt oder den Platz eines Baumes, in seiner vollen Zweckbedeutung (Baum bei Adam und Eva) übernimmt, ist besonders in unserer Zeit sehr schwierig zu gestalten.

Manchmal war man versucht, an diese Tücher Anforderungen einer eigentlichen freien Malerei zu stellen. Sie sind aber Batiken und vieles ist aus dieser Technik bedingt unerklärbar. Die Titel waren sehr petischer Art, für manchen Besucher fast zu selbständig. So schön sie in diese Zauberwelt passen, nicht immer waren sie dem Bild dienlich. Das Bild ist vielfach härter und selbständiger. Aus dieser Ausstellung strömte viel Freude, Arbeitswille und Können. Die Vielfalt in der ihr eigenen Formenwelt verblüffte geradezu. Diese Batikarbeiten waren gemessen an dem, was in ihnen an Einfalt und Arbeit steckt, preislich sehr bescheiden. (Martin Frommelt)

